

Die besondere Rolle begabter Menschen im Zeitalter der generativen KI

- Wenn man als begabt gilt, kann man auch kreativ begabt sein. Kreativität ist weitgehend nicht nur eine Frage der Fähigkeiten, sondern vielmehr eine Frage der Einstellung - der Entscheidung, seine Fähigkeiten zu nutzen, um seinen eigenen Weg zu gehen (Sternberg, 2000). Kreativ begabt zu sein bedeutet, dass man bereit ist, Dinge zu denken oder zu tun, die höchst neuartig und nützlich sind, und zwar in einer Weise, die (a) der Masse, (b) einem selbst und (c) sich dem kollektiven Zeitgeist widersetzt. Mit anderen Worten: Man weigert sich, Dinge zu denken oder zu tun, weil (a) andere sie gedacht oder getan haben, (b) man sie in der Vergangenheit gedacht oder getan hat oder (c) sie von der Gesellschaft erwartet werden (Sternberg, 2018). Kreativ begabte Menschen denken für sich selbst.

Das hört sich alles einfach an, ist aber in Wirklichkeit eine große Herausforderung. Warum eigentlich? Dafür gibt es traditionell drei Gründe. Der erste ist der Druck von außen, sich anzupassen - Dinge so zu denken und zu tun, wie andere darüber denken und sie tun. Der zweite Grund ist der eigene Druck, sich anzupassen - so zu sein wie die anderen, um nicht von ihnen verachtet oder abgelehnt zu werden. Der dritte Grund ist die schiere Angst: Mancherorts ist der Preis für Kreativität nicht nur Ablehnung, sondern Gefängnis oder Schlimmeres.

In der heutigen Zeit gibt es eine vierte Bedrohung für kreative Begabungen: die generative KI. Warum ist das so? Weil generative KI heute viele Dinge tun kann, die früher nur Menschen konnten. Dazu gehört auch das Entwickeln von kreativen oder zumindest scheinbar kreativen Ideen. Und Menschen, auch begabte Menschen, gehen oft den einfachen Weg des geringsten Widerstands und überlassen generativer KI die kreative Arbeit, die sie früher selbst erledigt hätten. Warum eigentlich nicht? Viele andere Menschen tun es bereits. Aber es gibt fünf gute Gründe, diesen Weg zu hinterfragen.

Fünf Gründe dafür, selbst kreativ zu bleiben

Erstens: Kreativ zu sein ist wie Muskeln zu haben. Um kreativ zu sein, muss man in der Tat seine metaphorischen „geistigen Muskeln“ einsetzen. Menschen, die kreativ sind, neigen dazu, immer wieder kreativ zu sein, denn eine kreative Idee führt zur nächsten. Diejenigen, die „Ein-Ideen-Wunder“ sind, werden nicht deshalb immer wieder kreativ, weil sie sich festfahren lassen: Sie halten sich an ihrer einen Idee fest, so gut es geht. Wenn man generative KI einsetzt, beraubt man sich selbst der Entwicklung seiner Kreativität. Die eigene Kreativität leidet unter der Nichtnutzung.

Zweitens neigen generative KI-Ideen und -Ergebnisse - zumindest zum jetzigen Zeitpunkt - dazu, auf eine Art und Weise kreativ zu sein, die Minimalkriterien entspricht anstatt eine Optimallösung zu finden (Simon, 1956). Kreative Lösungen können in dem Sinne kreativ sein, dass sie minimale Kriterien erfüllen (z. B.



Lu et al., 2024). Aber die Ideen sind in der Regel langweilig oder eine Stufe darüber. Es ist kein Zufall, dass die KI, wenn sie mehrmals ausgeführt wird, dazu neigt, ähnliche Ideen zu generieren, da sie immer auf die gleiche begrenzte Datenbasis zurückgreift. So kann es passieren, dass man am Ende eine Idee hat, die in einem minimalen Sinne kreativ ist, aber nicht die kreative Begabung widerspiegelt, die man in die Aufgabe einbringen könnte.

Drittens: Da Menschen oft den Weg des geringsten Widerstands suchen, neigen die Begabten wie alle anderen dazu, sich für die generative KI-Lösung zu entscheiden, auch wenn sie wissen, dass das Ergebnis nicht besonders kreativ sein wird. Schließlich haben wir alle eine Menge zu tun. Das Ergebnis kann eine Herabstufung der Standards sein, die wir für uns selbst und andere setzen. Wir akzeptieren eher Produkte, die kreativ genug sind, um über die Runden zu kommen, als Produkte, die durch Frische, Originalität und Nützlichkeit glänzen.

Viertens fangen wir vielleicht an, die Ergebnisse generativer KI als „unsere“ zu betrachten, auch wenn wir sie nicht selbst entwickelt haben. Das ist schließlich das, was Technologie tut. Nur wenige, wenn überhaupt, geben bekannt, dass sie ihre schriftlichen Arbeiten mit Textverarbeitungsprogrammen erstellt haben oder dass sie ein Softwareprogramm für ihre Datenanalyse verwendet haben. Wenn sie die Software bekannt geben, dann

vielleicht nur, um zu zeigen, dass es sich um ein „legitimes“ Programm handelt - ein Programm, dessen Verwendung allgemein anerkannt ist.

Henry Ford II. wurde von der Yale-Universität verwiesen, weil er eine Arbeit gekauft hatte, die er zur Anerkennung einreichte. Bald werden viele von uns vielleicht das Gleiche tun, nur mit einem Computerprogramm und nicht mit einem anderen Menschen. Der Einsatz generativer KI könnte für unsere Gesellschaft so werden, als ob wir ein Computerprogramm für die Analyse unserer Daten einsetzen würden. Und dann werden wir unsere Kreativität an Computer abgetreten haben und dies nicht einmal als Problem sehen. Vielleicht sind wir uns dessen sogar nicht bewusst, weil wir glauben, dass die minimale Kreativität der generativen KI „unsere“ ist.

Fünftens haben wir keine Möglichkeit zu wissen, ob die generative KI, die wir verwenden, von Programmierern mit einer bestimmten Absicht geschrieben wurde. Die von ihnen produzierte Arbeit ist möglicherweise nicht wertneutral, sondern spiegelt eine Ideologie der Unternehmer oder der Regierung wider. Glaubt irgendjemand ernsthaft, dass ein totalitärer Staat, von denen es viele gibt, sich die Gelegenheit entgehen lassen wird, das Denken der Menschen zu formen, ohne dass diese es merken? Werden Unternehmen die generative KI nutzen, um ihre Produkte oder ihre Sicht der Dinge günstiger zu gestalten? Schon jetzt fallen die Menschen auf oft lächerliche Fehlinformationen und Desinformationen herein, weil sie glauben, was sie im Internet lesen, es oft immer wieder sehen und glauben, dass die Wiederholung den Inhalt irgendwie „wahr“ macht.

Entwicklung einer „transformativen Hochbegabung“

Die Welt ist in einem furchtbaren Zustand. Der Anstieg des IQ um 30 Punkte, der im 20. Jahrhundert weltweit zu verzeichnen war (Flynn, 2020), scheint uns bei der Lösung ernster Probleme in der Welt überhaupt nicht geholfen zu haben, sondern eher das Gegenteil bewirkt zu haben, indem er es uns ermöglichte, bessere kognitive Fähigkeiten zu nutzen, um die verschiedenen Arten



Autor

Prof. Robert J. Sternberg

Cornell University, Department of Psychology, College of Human Ecology, Ithaca, NY 14853, USA, robert.sternberg@gmail.com

von Technologie zu entwickeln, die langsam zur Zerstörung der Umwelt geführt haben (Sternberg, 2022, 2024).

Was uns im Bereich der Hochbegabung bleibt, ist die Entwicklung einer transformativen Hochbegabung - einer Hochbegabung, die darauf abzielt, die Welt zu einem besseren Ort zu machen (Sternberg, 2020). Transformatorische Begabung erfordert die Kreativität, sich eine bessere Welt für alle vorzustellen, nicht nur für Menschen wie uns. Diejenigen, die glauben, dass generative KI die Lösung sein wird, machen sich etwas vor. Generative KI arbeitet mit Datenbanken, die von Menschen zur Verfügung gestellt werden, und wenn wir keine brauchbaren Lösungen für unsere Probleme gefunden haben, können wir nicht erwarten, dass eine Software, die auf dem aufbaut, was wir getan haben, viel, wenn überhaupt, besser wird. Es liegt an uns, unsere Kreativität zu nutzen, um die Welt besser zu machen. Aber wenn wir unsere Kreativität nicht ausüben und weiterentwickeln, welche Hoffnung haben wir dann noch?

Wenn Schüler generative KI nutzen werden - und das werden sie mit ziemlicher Sicherheit tun - dann müssen wir ihnen beibringen, sie verantwortungsvoll zu nutzen und zu verstehen, dass die transformativen Lösungen für die Probleme der Welt nicht von irgendeiner Art von KI kommen werden, sondern von der Kreativität derjenigen, die ihre kreativen Gaben entwickeln. Lasst uns unsere Schüler dazu anleiten, ihre Kreativität für das Gemeinwohl zu nutzen und nicht nur für sich selbst. Und wir sollten ihnen beibringen, nicht Fragen an die generative KI zu stellen und sich dann vorzumachen, dass die zufriedenstellenden Lösungen, die sie erhalten, gut genug sind, oder noch schlimmer, ihre eigenen Lösungen. ■

Referenzen

- Flynn, J. R. (2020). Säkulare Veränderungen der Intelligenz: The „Flynn Effekt“. In R. J. Sternberg (Ed.), *Cambridge handbook of intelligence* (2nd ed., pp. 940-963). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108770422.040>
- Lu, C., Lu, C., Lange, R. T., Foerster, J., Clune, J., & Ha, D. (2024, August 15). Der KI-Wissenschaftler: Auf dem Weg zur vollautomatischen, ergebnisoffenen wissenschaftlichen Entdeckung. *ARXIV*, <https://www.arxiv.org/abs/2408.06292>
- Simon, H. A. (1956). Rationale Entscheidungen und die Struktur der Umwelt. *Psychological Review*, 63(2), 129-138. <https://doi.org/10.1037/h0042769>
- Sternberg, R. J. (2018). Kreative Begabung ist nicht nur das, was Kreativitätstests testen: Implikationen einer Dreieckstheorie der Kreativität für das Verständnis kreativer Begabung. *Roeper Review*, 40(3), 158-165. DOI: 10.1080/02783193.2018.1467248.
- Sternberg, R. J. (2020). Transformational giftedness: Rethinking our paradigm for gifted education. *Roeper Review*, 42(4), 230-240. <https://doi.org/10.1080/02783193.2020.1815266>
- Sternberg, R. J. (2022, März 25). Persönliche Begabungskuration bei der lebenslangen Verwirklichung von begabtem Potenzial: Die Rolle der adaptiven Intelligenz. *Gifted Education International*, <https://doi.org/10.1177/02614294221086505c>
- Sternberg, R. J. (2024). Dunkle Intelligenz: Wenn die Möglichkeit von 1984 Wirklichkeit wird. *Possibility Studies and Society*. <https://doi.org/10.1177/27538699241267189>
- Wir freuen uns und sind stolz darauf, dass Prof. Robert Sternberg diesen Fachbeitrag auf unsere Anfrage speziell für das DGHK Labyrinth verfasst hat! Anmerkung der Redaktion / Barbara Saring.